

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Ersteinst 2 mal täglich, aus Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.40 M., durch Träger und ausw. Vertretungen frei und durch Postanstalt 1 M., vierteljährlich 2 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 2 M. ohne Beleggebühr. Einzelnummer: 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezettel 1.50 M., Sonderbelegen 6 M., pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 1015, 1016, 1017. Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2024, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2025.

Nummer 658.

Freitag, 28. Dezember 1917.

71. Jahrgang.

Der kritische Augenblick für die Entente.

Suche nach Schiffsraum für militärische Sendungen. — Der Zwischenfall von Charbin.

Sarrails Begräbnis erster Klasse.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

Nur wenige Unternehmungen tragen den, eine gewisse Spottluk hervorhebenden Stempel in so hellen Farben, wie das Solonistatentwurf der jetzt „Beförderer“ und durch General Guillaumat erstellten Johann Sarrail. Das einmalige, greifbare Ergebnis des Annapoliten-Raues der Entente an die „Einheitsfront“ mit zunächst 200.000, heute wohl die Abgabe durch Krankheiten, die sich klein gemessen sind. Können wir nicht genau schätzen noch etwa 180.000 Mann. In die volle Niedertrampeln der Freiheit Griechenlands und die Verdrängung des kleinen neutralen Landes zur Dünerebene abgeben. Und das kann man für den Umfang des Aufschubs an Kräften, Mitteln und Können für die Einheiten an Menschen, schwebenden Material und Munition, für die kleine Bodenbewegung, die sich auch auf die Schaffung einer neuen „Schwarzen“ Verbindung über die Ägäis erstreckt nicht gerade ein altes und neues nennen. Von den erloschenen Helden, Herrscher der Verbindung Berlin—Konstantinopel, Ketten der Zerber, Einheiten in den mächtigen Feldern in konzentrischer Kooperation mit Russen und Rumänen auf Sofia, Bindung überlegenere Kräfte des Bundes, in auch nicht einer erreicht worden. War die Saloniki-Expedition von vornherein ein gewisses, weit nicht Unrecht, breites, beherztes Unternehmen, hatte sie mit ihrem Einmarsch in den türkischen Raum durch die Schlage, die ihr die bulgarische Armee Todoroff mit deutscher Unterstützung nicht vor der Herbstwende 1915/16 schenkte, und die wenn nicht politische Rücksichten Todoroff nicht abgewandt hätten, wohl mit dem herausragenden Sarrails beendet haben dürften, reichlich Anlaß, so schien für sie eine bessere Zeit anzubringen zu können, als Rumänen in die Reihe der Kriegsführenden einzutreten. Die Hoffnung, mit starken russisch-rumänischen Kräften konzentrisch auf Sofia zusammenzustoßen, mußte freilich sofort in der Hitze verfallen, als Rumänen seine Hauptkräfte auf rein politischen Gründen gegen Siebenbürgen festhielt. Die vor Beginn des Eintritts Rumäniens eingeleitete bulgarische Offensive wurde zwar einermachen abgewandt; aber so weit reichte Sarrails Kraft und Feldherrntum doch nicht, um fehlerlos einen ungewissen Anaristfeldzug erfolgreich durchzuführen. Die Sarrailschen Anläufe waren im Grunde jedenfalls nur wahnhaft. Den rechten verbündeten Hülfen westlich Monastir einzubringen, gelang nicht. Sehr viel tiefer mußte das Barometer der Entschlossenheiten sinken, als der unentschiedene U-Bootkrieg die Zufahren an der Isonzo auch durch Anselma und Reichenau von ganz Griechenland verbreitert. Sarrails in sich selbst profematischen schloßte. Die Expeditionarmee schwelte in der Luft und erhielt nur mit etwas größerer Sicherheit auf dem neu erschlossenen Verbindungsweg über die Ägäis. Wenn das hindernisreiche Leben der Armee Sarrail noch sein Ende gefunden hat, so ist das dem Umstande zuzuschreiben, daß der Verband zunächst noch wichtiger Aufgaben zu erledigen hatte. Die lange man aber dem Erben Sarrails noch Zeit läßt, sein für die Entente wenig wertvolles Leben zu führen, ist vollständig in die Hand des Bundes gelast, der das Gleich des Handels als. Die Versuchungen der Entente auf die „Annapoliten-riedische Armee“ haben bei den Ententevölkern verstanden. Bei uns können sie dies nicht, da uns unversöhnlich bekannt ist, daß den U-Boot eine allzu kleine Wunde machen und trotz aller Unternehmungen nicht erreichen kann. Bei dem „Beförderer Sarrail“ wird man aber eine gewisse Genugtuung darüber verstehen, daß er das beabsichtigte Abenteuer nicht selbst zu handhaben braucht, sondern dies mit Rücksicht auf sein freilich nicht besonders hohes „Nährpreisverhältnis“ einem anderen überlassen kann. Das Sarrail nicht ab und an einen richtigen operativen Gedanken gehabt hätte, soll damit nicht gesagt werden, zumal aber dann, wenn der Entschluß kaum ein anderer sein konnte. Daß er aber nicht erreichte, was die Entente erhoffte, wird diese selbst ansehen müssen. Einmal und Geduld haben auch hier in einem schreienden Mißverhältnis: nicht etwa die enorme harte Entlastung hat in kritischen Augenblicken Sarrail leisten können. Einen „von General ordinaire“ würde ihn Napoleon genannt haben.

Amstlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 27. Dez. (Wolff-Tele.)

Amstlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegshauptplatz.

Waffenstillstand.

Militärischer Kriegshauptplatz.

Zwischen Wien und der Brenna sowie am Monte Lamba wurden größere Anstalten des Winters abzuwickeln. An den kriegsfronten beiderseitige Störmanöver.

Der Chef des Generalstabes.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 27. Dez. (Mittl.)

Von allen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Fremde Truppen in Charbin.

Petersburg, 27. Dez. (Wolff-Tele.)

Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur: Tscheljabinsk an den Hauptmann Ruffin in Charbin: In Beantwortung Ihrer Meldung, wonach die örtlichen Behörden das Eingreifen ausländischer Truppen verweigern, befehle ich die sofortige Verhaftung eines jeden Verwaltungsbeamten, der an dem örtlichen Vorherrscher an die ausländischen Vertreter belästigen oder belästigen anweist, unter Umständen ausländische Truppen in die Stadt zu entsenden. Die Verantwortlichkeit für die auf Ordnung in Charbin fällt auf Sie. Erhalten Sie mir über die Ausführung des Befehls Bericht.

Rottterdam, 27. Dez. (A. N. Tele.)

Das neutrale Bureau meldet aus Peking: Das Eintreffen von zwei chinesischen Rekruten in Charbin hatte einen günstigen Erfolg. Die Ordnung sei wiederhergestellt worden. Die ausländischen Elemente nahmen eine gemäßigte Haltung ein.

Amsterdam, 27. Dez. (E. A. Tele. ab.)

Aus Petersburg wird gemeldet, daß dem russischen Kommandanten in Charbin, anfangs wurde, die fremden Regierungsveteranen zu ersuchen, die fremden Truppen aus der Stadt zurückzuführen.

Der Bürgerkrieg.

Amsterdam, 27. Dez. (Privat-Tele. ab.)

Ein Telegramm aus Tamsel meldet, daß in Tamsel zwei Tage lang mit wechselndem Erfolg zwischen Kisten, Kisten und der Garnison gekämpft wurde.

Petersburg, 27. Dez. (Wolff-Tele.)

Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur: Die Truppen Kalekins sind bei Wladiwostok gescheitert worden. Das Abenteuer des Generals von Nowo Tschersk wird ebenso enden wie das des Kommandanten von Wladiwostok.

Neuer schweizerischer Gesandter in Berlin.

Bern, 27. Dez. (Wolff-Tele.)

Die schweizerische Botschaftsagentur meldet: Der Bundesrat ernannte den Obersten Major zum Generalen in Berlin in interimschweizer Mission. Er ist Ständerat von Glarus und wird sein Amt zum 1. Januar antreten.

Dr. jur. Philipp Merz, geboren 1872, studierte Jurisprudenz in Berlin, Heidelberg, Bern und Zürich und bestellte in Glarus das Amt eines Verwaltungspräsidenten. Dem Ständerat gehörte er seit 1907 an und hatte dessen Präsidium seit 1916/17 inne. Militärisch war Merz zuletzt Kommandeur einer Infanteriebrigade.

Die Engländer in der Schweiz dürfen sich nicht an Friedensbesprechungen beteiligen.

Bern, 27. Dez. (E. A. Tele. ab.)

Die die „Emmentaler Nachrichten“ erfahren, verbot der britische Gesandte allen britischen Untertanen, an irgend welcher Friedensbesprechung teilzunehmen. Auswärtigen soll der Befehl entzogen werden.

Allerlei Friedensbarometer.

Angelsächsische Werten.

K. Babel, 27. Dez. (E. A. Tele. ab.)

Nach einem Bericht der Londoner „Daily Mail“ fanden am Sonntag vor Weihnachten in London die Werten für einen Sonderfrieden zwischen den Mittelmächten auf 2:1, die Werten für den allgemeinen Frieden bis zum 31. April nächsten Jahres auf 1:1 und die Werten für den Sturz des Kabinetts Lloyd George bis zum 31. März nächsten Jahres auf 2:2.

Der Wechselkurs.

Bern, 27. Dez. (E. A. Tele. ab.)

Das „Berliner Tagblatt“ berichtet: Seit einigen Tagen steigen die Wechselkurse der kriegsführenden Länder gegen die Werten voran. Die Werten der Neutralen bleiben. Die Bundesbanknotizen, die noch vor einigen Wochen mit 50 Franc bezahlt wurden, stehen heute auf 80. Besonders auffallend ist das Steigen des Rubels von 60 auf ebenfalls 85 Franc, was als ein gutes Friedenszeichen angesehen wird.

Zur Versenkung des Kreuzers „Chateau Renault“.

Das Unterseeboot vernichtet — Kapitänleutnant Wendlandt gerettet.

Berlin, 27. Dez. (Wolff-Tele.)

Nach einer von der Marine-Direktion verbreiteten, ausführlichen Meldung über die Versenkung des französischen Kreuzers „Chateau Renault“ muß die Versenkung des Unterseebootes, das in einem hartnäckigen Angriff den französischen Kreuzer versenkte, als sehr wahrscheinlich angenommen werden. Erfolgreichweise ist der französische Meldung zufolge fast die gesamte Besatzung gerettet worden.

Berlin, 27. Dez. (Privat-Tele. ab.)

Wie wir hören, handelt es sich bei dem bei dem Angriff auf den französischen Kreuzer „Chateau Renault“ versenkten Unterseeboot um das Boot des Kapitänleutnants Wendlandt, der sich gerettet hat.

Schiffsraum für die kritische Stunde.

Lord George's Aufruf an die englischen Landwirte.

Bern, 27. Dez. (Wolff-Tele.)

Lord George richtete auf der Konferenz des landwirtschaftlichen Kriegsministeriums am 21. Dezember einen emotionalen Appell an die Landwirte, in den bevorstehenden hundert Tagen alles daranzusetzen, die heimische Produktion zu erhöhen. Es gelte unter anderem, zwei Millionen Morzen in Ackerland umzuwandeln, die drei Millionen Menschen Nahrung würden. Durch die Vergrößerung der heimischen Produktion würde Schiffsraum frei für Kriegsmaterial. Niemand, so sagte der Premierminister, bezweifelt, die ihr Gewicht zu leisten. Wir behaupten nicht, daß es das rationellste ist, Weizenland unter Ackerkultur zu nehmen. Aber wir leben, das ist die kritische Stunde. Es ist eine ernste Stunde für das Land. Das einzige, das uns retten kann, ist das, was uns die Schiffe für den Krieg, für Kriegsmaterial und an Soldaten spart. Es gibt zwei Wege: nämlich Schiffsraum bauen oder Schiffsraum sparen. Der letztere Weg ist der der Landwirte. — „Daily Mail“ schreibt: Es ist unmöglich, die Wichtigkeit des Aufrufs an die britischen Landwirte, 1918 drei Millionen Morzen mit Weizen zu bepflanzen, zu übertrieben. Es ist ebenso im Interesse der Kriegsführung wie der Ernährung dringend notwendig zur Erreichung des Sieges durch die Alliierten.

Amerikas Druck auf die Neutralen.

Rottterdam, 27. Dez. (E. A. Tele. ab.)

Nach einer Depesche der Londoner „Morningpost“ und Washington erklärte das Mitglied des amerikanischen Schiffsbauvereins Donald im Schatzministerium, daß Verhandlungen über die Eröffnung amerikanischer Handelschiffe durch neutrale Schiffe im Gange sind, die damit für die Kriegsführung freigesetzt werden sollen. Wenn die Neutralen bereit sind, den Alliierten dahin entgegenzukommen, sollen handelsrechtliche Vereinbarungen mit ihnen getroffen werden. Über die Sicherung von amerikanischen Ausfuhrwaren an sie. Wenn die Neutralen aber widerwillig sind, sollen die schärfsten Maßnahmen getroffen werden. Bisher hat Holland jede Verhinderung abgelehnt und es vorgezogen, etwa 100 Schiffe nutzlos in amerikanischen Häfen liegen zu lassen. Jetzt aber seien Anzeichen vorhanden, daß man in Holland den amerikanischen Druck empfinde und bereit sei, Rücksichten zu leisten, daß kein holländisches Schiff direkt oder indirekt im Interesse Deutschlands verwendet werden soll. Die anderen neutralen Staaten werden sich in einer ähnlichen Lage und werden gezwungen sein, den Vereinigten Staaten durch Kauf ihre Schiffe abzugeben, wenn sie aus den Vereinigten Staaten etwas erhalten wollen.

Der nagende Wurm.

Ungehindert geht der U-Bootkrieg seine Wege weiter und verfrachtet die Pfeiler der feindlichen Widerstandsfähigkeit. Allen optimistischen Reden der englischen Minister, allen Zweifeln im eigenen Lager zum Trotz nähern wir uns unauflöslich dem Ziel, wo die Feinde das Rennen zwischen Versenkung und Reibung der Handelschiffe aufgeben müssen. Die Entente-Pressen in mehr als je Genugtuung über die neuen großen Erfolge unserer U-Boote und läßt lebhaften Zuspruch aus. So schreibt die „Stampa“ vom 10. Dezember:

„Der Völkern wird es immer noch nicht genügen zum Bewußtsein gebracht, welche ein Kampf auf Leben und Tod der Unterseehandelskrieg ist.“

Ihr artikel sich die englische Zeitung „Daily Chronicle“ hinzu, die am 27. November in ihrem Leitartikel schreibt:

„Die Deutschen haben recht, wenn sie glauben, daß die Siegeshoffnung, die sie auf den Unterseehandelskrieg setzen,



Biesbaden, den 1. 12. 1917. Garnisonkommando,

Prospekt über nom. M. 1,000,000.—

über vollbezahlte, auf den Inhaber lautende Aktien der

Chemischen Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont & Co.

in Winkel im Rheingau.

(Stück 1000 zu je M. 1000.— No. 2001—3000.)

Die Chemische Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont & Co. ist eine Aktiengesellschaft, welche am 8. Oktober 1885 in das Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Wiesbaden a. Rh. eingetragen worden ist.

Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Winkel im Rheingau und darf überall Zweigniederlassungen errichten; sie unterhält zur Zeit eine solche in Durlach in Baden; Büros der Fabrik befinden sich in Wiesbaden und Berlin.

Die Dauer der Gesellschaft ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt.

Gegenstand des Unternehmens ist die Darstellung chemischer Produkte und der Handel mit solchen. Seit einiger Zeit hat die Gesellschaft auch die Produktion chemisch-pharmazeutischer Artikel aufgenommen. Die Gesellschaft darf sich auch an ähnlichen industriellen und kaufmännischen Unternehmungen in jeder Form beteiligen.

Das Grundkapital der Gesellschaft betrug ursprünglich M. 1,000,000.— und wurde im Jahre 1910 um M. 500,000.— und im Jahre 1915 um weitere M. 500,000.— erhöht.

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 1. August 1916 wurde beschlossen, wieder früher Beteiligung bei der Rührmittelabrik von Dr. A. Dettler in Bielefeld das Aktienkapital um M. 500,000.— durch Ausgabe von 500 Stück auf den Inhaber lautenden Aktien von je M. 1000.—, mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1916 ab, unter Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre, zu erhöhen. Diese Aktien wurden von einem Konfession zum Kurse von 300 % mit der Verpflichtung erworben, dieselben in Gemäßheit des zwischen der Chemischen Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont & Co. und Herrn Kommerzienrat Dr. August Dettler abgeschlossenen Vertrages dem letzteren zum gleichen Kurse von 300 % als Gegenwert der letzten Einlage der Bielefelder Gesellschaft bei der Firma Dr. A. Dettler in Bielefeld in Höhe von M. 1,500,000.— zu überlassen. Die Verzinsung des Gesellschaftskapitals dieser Firma hat sich in den 5 Jahren 1911—1915 auf durchschnittlich 20 % gestellt. Das Ergebnis für 1916 ist in der nachstehenden Bilanz noch nicht verrechnet. Die Durchführung der vorerwähnten Kapitalerhöhung wurde am 3. August 1916 in das Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Wiesbaden a. Rh. eingetragen.

Im Hinblick auf die Verteilung neu aufgenommenen Aktien, sowie zur Befriedigung der für Umstellung auf die Treibensarbeit benötigten weiteren Mittel wurde in der ordentlichen Generalversammlung vom 19. April 1917 eine weitere Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft um M. 500,000.— durch Ausgabe von 500 Stück auf den Inhaber lautenden Aktien zu je M. 1000.—, mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1917 ab, beschlossen. Diese M. 500,000.— neuen Aktien wurden von einem Konfession unter Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre, zum Preise von 100 % mit der Mahnabgabe übernommen, die Aktien des alten Aktienfonds zum gleichen Kurse von 100 % darauf zum Besitze ausgeben, doch auf je nom. M. 2000.— alte Aktien eine neue Aktie von nom. M. 1000.— entfallen. Dieses Bezugsrecht konnte in der Zeit vom 1.—21. Mai d. J. ausschließlich ausgenutzt werden. Die erfolgte und durchgeführte Erhöhung des Grundkapitals ist am 20. April 1917 in das Handelsregister des Königl. Amtsgerichts Wiesbaden a. Rh. eingetragen worden.

Das Grundkapital besteht nunmehr aus M. 3,000,000.— auf den Inhaber lautenden vollbezahlten, ab 1. Januar 1917 unter sich gleichberechtigten Aktien zu je nom. M. 1000.— und zwar St. 2000 No. 1—3000. Die Aktien sind mit der Namensunterschrift je eines Mitgliedes der Direktion und des Aufsichtsrates ausgestattet.

Der Aufsichtsrat besteht aus wenigstens drei und höchstens sieben Mitgliedern. Derselbe setzt sich a. St. aus folgenden Herren zusammen:

Rudolf Wolflehl, Direktor der Deutschen Vereinsbank in Frankfurt a. M., Vorsitzender,
Dr. Karl Dederhoff, Wiesbaden, stellvertretender Vorsitzender,
Geheimer Kommerzienrat Konrad Dr. Richard Brocken, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Rheinischen Creditbank in Mannheim,
Justizrat Paul Meyer, Berlin,
Geheimer Medizinalrat Professor Dr. August von Welfer, Berlin.
Dem Vorstand bilden zur Zeit die Herren:
Dr. Oscar Reubner,
Emil Reubner.

Die Generalversammlung wird von der Direktion oder dem Aufsichtsrate innerhalb der gesetzlichen Frist berufen.

Diejenigen Aktionäre, welche sich an der Generalversammlung beteiligen wollen, haben die Aktien, welche sie zu vertreten beabsichtigen, nebst einem doppelten Verzeichnis letzterens drei Tage vor der Generalversammlung bei der Direktion oder den bekanntmachenden Stellen niederzulegen, oder die anderweitige Hinterlegung bei einem Notar durch ein Verzeichnis, in welchem die Nummern der Aktien aufgeführt sind, dem Vorstände nachzuweisen. Jede Aktie gewährt eine Stimme.

Alle Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Gesellschaft und dem Inlande „Die Direktion“ bzw. „Der Aufsichtsrat“ im „Deutschen Reichsanzeiger“ und in der „Frankfurter Zeitung“. Der Aufsichtsrat kann noch die Einrückung in andere Blätter anordnen.

Das Rechnungsjahr der Gesellschaft ist das Kalenderjahr. Die Bilanz der Gesellschaft ist der Generalversammlung in den ersten sechs Monaten jeden Jahres vorzulegen. Von dem Reingewinn, wie er sich nach Abnahme sämtlicher Abschreibungen und Rücklagen ergibt, erhalten:

1. der Reservefonds die gesetzlichen Beträge,
2. alsdann die Aktionäre 4 % Dividende,
3. von dem danach verbleibenden Betrage
 - a) der Aufsichtsrat 5 %, unbeschadet der statutarischen Bestimmungen, nach welcher außer Erstattung der Barauslagen, der Vorsitzende des Aufsichtsrates eine feste Vergütung von jährlich M. 4000.— und jedes andere Mitglied eine solche von jährlich je M. 2000.— erhält,
 - b) die Mitglieder der Direktion und Beamte der Gesellschaft die ihnen nach den Anstellungsverträgen zukommenden Entlohnungen, die jedoch aufammen 20 % nicht übersteigen dürfen.

Der Ueberschuss steht zur Verfügung der Generalversammlung. Solange die Generalversammlung nicht anders bestimmt, können die Reservefonds und Spezialreserven unverzüglich zum Betriebsfonds verwendet werden, unbeschadet jedoch ihrer beschlossenen Bestimmung. Ueber die Verwendung etwaiger Spezialreserven entscheidet der Aufsichtsrat, vorbehaltlich anderweiter Bestimmungen der Generalversammlung.

In Dividende verteilte die Gesellschaft:

pro 1912: 14 % auf M. 1,500,000.— Aktienkapital		
1913: 14 % auf „ 1,500,000.—		für 1 Jahr
1914: 14 % auf „ 2,000,000.—		„ „
1915: 20 % auf „ 2,000,000.—		„ „
1916: 20 % auf „ 2,500,000.—		„ „

sowie einen Bonus von 50 % in M. 500.— 5 % Kriegsanleihe auf jede Aktie.

Die Gewinnanteilscheine sind außer bei der Gesellschafts-kasse in Wiesbaden bei:

Bilanz-Konto der 31. Dezember 1916.			
Aktiva.		Passiva.	
Grundstücke	286,918 08	Aktienkapital	2,500,000 00
Gebäude	M. 161,527 17	Verleihbare Obligationen	7,140 —
5 % Abschreibungen	8,078 36	Reservefonds	1,570,000 —
Beamten-Wohnungen	M. 74,962 83	Reservefonds II	100,000 —
2 % Abschreibungen	1,499 26	Debitoren	50,000 —
Fahrzeuge	M. 60,192 51	Abol-Konto	72,150 99
10 % Abschreibungen	6,019 25	Creditoren	5,744,751 10
Maschinen und Utensilien	M. 16,825 64	Gewinn-Vortrag aus 1915	M. 90,910 92
10 % Abschreibungen	1,682 56	Reito-Gewinn aus 1916	2,333,804 81
Kasse	20,334 26		
Staatspapiere und Handelsbriefe	3,491,285 93		
Anderer Effekten und Beteiligungen	1,865 0 391		
Vorrats-Konto	1,685 719 34		
Abol-Konto	72,150 99		
Debitoren	4,633,333 70		
	12,468,757 82		12,468,757 82

1) Bestehend aus deutschen Staatsanleihen und Handelsbriefen deutscher Opostenkassanten, mit Ausnahme von wenigen ca. M. 5000.— ausländischen Papieren.

2) Bestehend aus der im Prospekt erwähnten Einlage bei der Firma Dr. A. Dettler in Höhe von M. 1,500,000.— und verschiedenen kleineren Beteiligungen.

Gewinn- und Verlust-Konto der 31. Dezember 1916.			
Zoll.		Haben.	
4 % Dividende vom Aktienkapital	100,000 —	Gewinnvortrag aus 1915	90,910 92
Zinsen	222,116 18	Reito-Gewinn	2,333,804 81
M. 500. Kriegsanleihe auf jede Aktie	1,225,000 —		
Nationalanleihen	M. 100,000 —		
Wohlfahrtszwecke	100,000 —		
Reisen	150,000 —		
16 % Superdividende	400,000 —		
Gewinnvortrag auf neue Rechnung	127,599 55		
	2,424,715 73		2,424,715 73

Der Geschäftsgang im laufenden Jahre ist trotz der Schwierigkeiten, welche sich der Beschaffung von Rohmaterial immer mehr entgegenstellen, bis jetzt ein befriedigender.

Winkel im Rheingau, im November 1917.

Chemische Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont & Co.

Auf Grund vorstehenden Prospektes sind

nom. M. 1,000,000.— vollbezahlte auf den Inhaber lautende Aktien

der

Chemischen Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont & Co.

in

Winkel (Reingau)

(Stück 1000 zu je M. 1000.— Nr. 2001—3000)

zum Handel und zur Notierung an den Börsen in Frankfurt a. M. und Mannheim zugelassen worden.

Frankfurt a. M.,
Mannheim, im Dezember 1917.

Deutsche Vereinsbank.

Mitteldeutsche Creditbank.

Rheinische Creditbank.

Bekanntmachung.

betreffend die Einrichtung des Warenumschlagtempels für das Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichswarenschlagtempelgesetz werden die zur Einrichtung der Abgabe vom Warenumschlag verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in Wiesbaden Stadt aufgefordert, den steuerpflichtigen Jahresbetrag ihres Warenumschlages für das Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 der Steuerstelle Rathaus, Zimmer Nr. 2 schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzusenden.

Als steuerpflichtiger Gewerbetreibender gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerksbetrieb.

Befällt sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 2000 M., so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Zur Vermeidung von Erinnerungen, Nachfragen u. dergl. liegt es aber im Interesse der in Frage kommenden Gewerbetreibenden, der Steuerstelle auch in diesem Falle Mitteilung zu machen.

In den Anmeldungen ist der Gesamtbetrag der Zahlungen anzugeben, den der Gewerbetreibende im Laufe des Jahres für die im Betriebe seiner inländischen Niederlassung gelieferten Waren erhalten hat, also der Verkaufspreis, nicht der Einkaufspreis, wie im Vorjahre bei einzelnen Anmeldenden geschehen ist.

Wer der im obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Be-

rechnungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150—2000 M. ein. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die im Vorjahre wegen der Neuheit der einschlägigen gesetzlichen Vorschriften geübte Nachsicht in Zukunft nicht beibehalten werden kann, daß vielmehr bei jeder Uebertretung das Strafverfahren eingeleitet werden muß.

Zur Erhaltung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können im Rathaus Zimmer Nr. 2 und 19 kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umschlages verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldungsformulare nicht zugesandt sind.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1917.

Der Magistrat — Steuerverwaltung.